

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und lannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schick' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerfvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmark: 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Zur Zusendung v. Offerten unter Ehre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Kronstraße 48.

Nr. 15.

Berlin, den 14. April 1882.

Neunter Jahrgang.

## Amtlicher Theil des Generalraths.

### Die Arbeitsstatistik für 4. Quartal 1881 und 1. Quartal 1882

betreffend, für welche die Formulare zur Ausfüllung jedem Ortsverein mit voriger Nummer zugegangen sind, empfehle ich den Herren Ortssekretären hierdurch nochmals folgendes zur dringenden Beachtung:

Das nächstliegende und hauptsächlichste Moment ist, daß bei den unter Nr. I (Lohn) und II (Arbeitszeit) ausgeführten Fragen zunächst die unter uns am stärksten vertretenen Branchen zu berücksichtigen sind und dies sind, den Gewerfverein als Ganzes betrachtet, die Dreher und Formier.

Man wolle also in die erste und zweite Rubrik (Lohn bezw. Arbeitszeit) zunächst nur die Angaben über die Dreher bezw. Formier schreiben. Angaben über die Maler, welche gewiß in demselben Maße wünschenswerth sind, wolle man neben den Angaben über die Dreher machen und die Bezeichnung „Maler“ darüber schreiben. Angaben über die Brenner etc. haben den Angaben über die Maler, ebenfalls unter Bezeichnung der Branche, event. zu folgen.

Die Zahl der Arbeitsstunden an den Wochentagen anlangend, so wolle man die Pausen mit einrechnen, die Länge derselben aber ersichtlich machen, also z. B. in die Rubriken schreiben: mindestens: 10 Std. einschl. 2 Std. Pause; höchstens: 13 Std. einschl. 2 Std. Pause; durchschnittlich: 12 Std. einschl. 2 Std. Pause.

Als Nachtarbeit wolle man die Stunden vor 6 Uhr Morgens und nach 6 Uhr Abends berechnen. Wo man eine Frage verneinen will, wolle man „nein“ bezw. „keine“ dahinter schreiben; was man nicht ausfüllen kann, ist durch einen Strich zu bezeichnen.

Die gemeinsame Befolgung der hier gegebenen Regeln ist behufs sicherer Uebersicht unbedingt nöthig.

Möglichst vollständige, vor allem aber genaue Angaben sind selbstverständlich ebenfalls nöthwendig und als Hauptregel gilt, wie gesagt: Alles, was sich nicht auf Dreher bezw. Formier, sondern auf Maler, Brenner, Schleifer, oder Glasarbeiter etc. bezieht, ist besonders anzuführen bezw. zu bezeichnen.

Die Formulare sind ausgefüllt baldmöglichst an den Unterzeichneten einzusenden.

Georg Lenk, Hauptschriftführer.

### Zur Lage der englischen Porzellanindustrie.\*)

In einer der letzten Nummern des „Gewerfverein“ finden wir folgende interessante Mittheilungen über die englische Porzellanfabrikation, die wir noch besonders glauben wiedergeben zu sollen:

Der Wiederaufschwung der Geschäfte, der sich vor zwei Jahren (in England) bemerkbar machte, hat bisher Stand gehalten. Der Totalwerth der Jahresausfuhr von britischen und irischen Fabrikaten und Naturerzeugnissen, der 1879 auf 191,531,758 Pf. gefallen war, stieg 1880 auf 223,060,446 Pf. und 1881 auf 233,939,919 Pf. und dieser Aufschwung ist auf das neue Jahr übergegangen. Der deklarirte Werth der Ausfuhr während der Monate Januar und Februar belief sich 1880 auf 33,417,566 Pf., 1881 auf 34,153,461 Pf., 1882 auf 38,756,677 Pf. Der Zu- oder Abnahme der Ausfuhr entspricht in der Regel eine korrespondirende Zu- oder Abnahme der Nachfrage auf den heimischen Märkten, die indessen, wie das in den letzten Jahren der Fall war, sehr viel vom Wetter, wie John Bright neulich sagte vom Sonnenschein, d. h. von guten oder schlechten Ernten beeinflusst wird, da Millionen, die in schlechten Jahren, obschon von von der städtischen Bevölkerung verausgabt, nicht in die Taschen der heimischen Landherren und Landwirthe fließen, sondern ins Ausland wandern, einen sehr großen Unterschied machen. Dieses nur beiläufig.

Selbstverständlich stehen die großen Gewerfvereine gerüstet da, um das in der schlechten Zeit Verlorene wieder zu gewinnen und so bald wie möglich neue Versuche fernerer Aufbesserung zu machen. Die Arbeitgeber dagegen, die stets etwas jähler Natur sind, wenn es sich um Aufbesserung von unten handelt, können oder wollen die monatlich vom Handelsamt publicirten Zahlen nicht in demselben Lichte betrachten wie die Arbeiter. Als sich vor vier Jahren sehr viele Arbeiter in den damals unvermeidlichen Lohnabzug fügten, erklärten die Arbeitgeber, daß sie, sobald das Geschäft es erlauben würde, mit dem größten Vergnügen wieder die früheren Löhne zahlen würden, aber nach dem Ersichten der Arbeitgeber wäre die Zeit der Wiedererstattung noch nicht gekommen.

Betrachten wir z. B. die Lage der Porzellanarbeiter von Staffordshire. Die Porzellanfabrikation ist nach amtlichen Verichten eines der tödtlichsten Geschäfte, die es giebt, für den Arbeiter. In diesem Geschäft arbeiteten Männer, Weiber

\*) Wegen Raummangels bisher zurückgestellt.

und Kinder bis 1872 für einen Lohn, der 1832 festgesetzt worden war. Die Goldgruben von Kalifornien und Australien mögen diesem Industriezweig besonders aufgeholfen haben, da der Werth der Ausfuhr seiner Produkte erst in neuern Zeiten besonders namhaft gemacht wird. Im Jahre 1858 belief sich der Werth der Porzellanausfuhr auf 1 153 579 Pf. St., 1872 auf 1 986 187 Pf. St. Im Jahre 1872 betonten die Arbeiter, daß auch für sie die Zeit der Aufbesserung gekommen sei und es kam zu einer Uebereinkunft, die eine Lohnerhöhung von 15—20 Prozent zur Folge hatte. Sechs Jahre später, 1878, sank der Werth der Ausfuhr auf 1 695 702 Pf. St. Da wurde nicht allein die Zulage von 1872 wieder entzogen, sondern noch ein Schilling von jedem Pfund Sterling, das mit Mähe verdient wurde; dieser Abzug geschah unter dem sichern Versprechen, daß sobald das Geschäft sich heben würde, Alles wieder zurecht gesetzt werden sollte. Wie sich von selbst versteht, wendeten von da an die Arbeiter ihre Blicke auf die monatlichen Ausfuhrlisten, um die rechte Zeit zum Anknöpfen nicht zu verpassen. Das Jahr 1879 gewährte Hoffnung. Während andere Zweige abnahmen, nahm die Porzellanfabrikation zu, die Ausfuhr stieg auf 1 736 382 Pf. St. und das Steigen fuhr von Monat zu Monat 1880 fort. Gegen Ende des Jahres erstrebten die Arbeiter eine Lohnaufbesserung und ersuchten zugleich einen gutmüthigen Lord um seine Meinung. Dieser versicherte den Arbeitern, daß er die Sache gründlich untersucht und reiflich überlegt habe, daß aber Angesichts der Verluste, welche die Arbeitgeber gehabt, die Wiedererstattung noch nicht erfolgen könne; aber wenn sich das Geschäft noch ein Wenig bessere, so werde die Zeit gekommen sein. Die Jahresausfuhr von 1880 stieg auf 1 978 445 Pf. St., fast die Höhe von 1872. Das Jahr 1881 gab weitere Hoffnung. Die ersten zwei Monate des Jahres gaben 285 435 Pf. St. gegen 270 116 Pf. St. im Vorjahre. Die Arbeiter klopfen ernstlich um Wiedererstattung an, sie wurde schneide abgewiesen. Warum? Weil sie nicht ordentlich organisiert waren. Von den 30 000 Personen, Männer, Weiber und Kinder, die in einem sehr beschränkten Umkreis in der Porzellanfabrikation beschäftigt sind, gehörten nur 4000 Männer und 500 Weiber den Gewerksvereinen an.\* Die Männer erhielten bei Arbeitseinstellung 10 Schillinge die Woche, die Weiber 5 Schillinge. Nur die Dienmänner — die Brenner — konnten sechs Wochen aushalten, die Flachpresser und Hohlwaarenmacher nur vier Wochen. Sie waren zu Gunsten einer schiedsrichterlichen Schlichtung gestimmt, vorausgesetzt daß der Schiedsrichter durch gemeinsame Wahl gewählt und ermächtigt wurde, unter strenger Verschwiegenheit die Geschäftsbücher zu untersuchen, um sein Urtheil nach dem Stand der Produktionskosten und der Verkaufspreise zu fällen. Die Herren Prinzipale schlugen dieses rund ab, weil sie im Voraus wußten, daß ein Strike über 25 000 Arbeiter und deren Angehörige absolut der Hungersnoth preis geben müßte und daß selbst die 4 500 Vereinsmitglieder, ohne welche die Arbeit nicht fortgesetzt werden konnte, nur auf sehr kurze Zeit verproviantirt waren. Der Strike wurde dennoch gewagt, aber die Arbeiter mußten sich in sehr kurzer Zeit auf Gnade oder Ungnade ergeben. Sie lernten vor Allem, daß nur organisierte Arbeiter Arbeitsbedingungen mit Erfolg stellen können.

Dieser Strike lehrt, daß die Arbeitgeber nicht aus gutem Willen guten Lohn zahlen. Die Ausfuhr von 1881 beläuft sich auf 2 104 298 Pf. St., bessere Geschäfte als je im Ausland bei gänzlicher Abwesenheit von fremder Konkurrenz auf dem heimischen Markt. Die Einfuhr von Meißner und Sevres ist so unbedeutend, daß es nicht der Mühe lohnt, sie in den Ausfuhrlisten speziell namhaft zu machen, dagegen wird die Ausfuhr bis auf die kleineren Posten sehr genau nach den verschiedenen Bestimmungen bezeichnet. Im Jahr 1881 kauften englisches Porzellan: Deutschland für 35 344 Pf. St., Brasilien für 100 861 Pf. St., britisch Nordamerika für 105 348 Pf. St., Frankreich für 108 505 Pf. St., britisch Indien für 136 942 Pf. St., Australien für 289 537 Pf. St. und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 553 037 Pf. St.

### Neue Art der Ventilation von Fabriken.

Der Gr. Badische Fabrik Inspektor hat in seinem Jahresbericht für 1879 (Band II S. 232) als Beispiel einer eigenartigen und sehr vollkommenen Fürsorge für Erneuerung der Luft

\* Eine bedauerliche Thatsache, die bei uns in Deutschland fast in demselben Maße zutrifft. Die Redaktion.

in Arbeitsräumen die Einrichtungen wie folgt beschrieben, welche der durch die Erfindung des nach ihm benannten, vielfach mit Erfolg verwendeten rauchfreien Dampfkesselfeuern, bekannte Fabrikant Herr K. Ten Brink in seinen großen Spinnereien und Webereien in Arken und Volkertshausen (im Kreise Konstanz) hergestellt hat.

„Durch Ventilatoren treibt man eine große Menge aus dem Freien aufgesaugte Luft in die Arbeitsäle und läßt sie zur Vermeidung eines die Arbeiter belästigenden Zuges in der Nähe der Decke an mehreren Stellen austreten. Diese Luft hat auf ihrem Wege vom Freien in die Arbeitsräume, ehe sie zu den Ventilatoren gelangt, unter denselben in Kellerräumlichkeiten angebrachte, etwa 3 m hohe Gehäuse zu passieren. In diesen Gehäusen liegen kreuzweise übereinander Reihen von Holzlaten in Abständen von etwa der Dicke dieser Laten. Ueber diesem Holzeinbau mit seiner sehr beträchtlichen gesammten Oberfläche läuft ein eisernes Rohr her, welches seinen Wasserinhalt durch zahlreiche Oeffnungen auf diese Aufschichtung von Holzstäben, ergießt. Im Winter läßt man auf diese Art das Kondensationswasser der Dampfmaschine und im Sommer kaltes Brunnenwasser beständig über den genannten oberflächenreichen Holzeinbau durchfließen, während in der entgegengesetzten Richtung die von dem Ventilator aufgesaugte und in die Arbeitsräume getriebene Luft hinströmt. Dieselbe gelangt so im Winter erwärmt und im Sommer gekühlt in die Säle. Man hat in der beschriebenen Einrichtung nicht nur das Mittel in der Hand, den Grad der Erwärmung oder Abkühlung genau zu reguliren, sondern es wird hierdurch auch die Luft mit der nöthigen Feuchtigkeit versehen, deren Grad ebenfalls beobachtet und durch weitere Vorkehrungen regulirt wird. Der Abzug der verbrauchten Luft aus den Arbeitsräumen findet durch zahlreiche kleine Oeffnungen statt, welche sich nach den unbedeutenden durch das Einpressen neuer Luft entstehenden Druckdifferenzen mehr oder weniger öffnen oder ganz schließen. Ungeachtet der außerordentlichen Lufterneuerung (alle 35 Minuten ist der ganze Luftinhalt der Säle durch neue frische Luft ersetzt oder ungefähr 77 cbm pro Stunde und pro Arbeiter) ist nirgends der geringste Zug bemerkbar und das sehr gesunde Aussehen sämmtlicher Arbeiter spricht genügend für den vollständigen und wohlthätigen Erfolg der ganzen Einrichtung.“

Die Zeichnungen dieser Konstruktionen sind von Herrn Ten Brink dem Gr. Bad. Fabrik-Inspektor Herrn Wörrishoffer in Karlsruhe zur Verbreitung ähnlicher Anlagen mitgetheilt worden.

### Ueber das Hartglas.

Die neuerdings in Berlin vorgekommene Hartglasexplosion (siehe die Notiz in voriger Nummer) sowie der Umstand, daß über das Hartglas jetzt so gut wie gar nichts mehr in der Presse verlautet, veranlassen uns, unsere Leser mit dem folgenden Urtheil in der „Glashütte und Keramik“ über den jetzigen praktischen Werth des Hartglases bekannt zu machen.

Vor einigen Jahren erreichte die Erfindung von de la Bastie, durch Eintauchen von bis zum Erweichen erwärmtem Glase in Del, Fett, Wachs, harzige oder bituminöse Stoffe, also durch reiches Abkühlen desselben um etliche hundert Grade und nachheriges langsames Erkaltenlassen, Hartglas herzustellen, viel Aufsehen und hochgespannte Erwartungen, die sich theilweise nicht erfüllten und die man jetzt als überspannt angesehen — wie denn auf so vielen Gebieten das Ueberhagen und Regen überspannter Erwartungen ein Charakteristikum unserer Zeit ist! Man wollte für Hartglas eine nicht weniger als 50 bis 80fache Widerstandsfähigkeit im Vergleiche mit gewöhnlichem Glase ausrechnen. Ein derartiger Vergleich ist hier aber nicht gut angebracht. Zwar sind Glasstücke, die sich früher leicht mit dem Diamant schneiden ließen, nach Umwandlung in Hartglas nur mit erheblich größerer Kraftanstrengung zu rizen, aber nicht zu zerschneiden, und es sind ferner solche gegen rasche Erhitzung und Abkühlung ungemein geringer empfindlich, sie springen nicht so leicht. Hartglasheben springen wie Eisenblech, sie vertragen unter Umständen das Aufstellen von Gewichtsstücken auf sie aus viel größerer Höhe oder können selbst aus ziemlicher Höhe auf ebenen Boden fallen, ohne zu zerbrechen — aber unter andern Umständen brechen Tafeln oder Gefäße von Hartglas viel leichter, wenn sie beim Herabfallen zufällig auf ein Sandkorn treffen, das sie ritzt. Es ist ferner nicht gelungen, andere als flache oder gleichmäßig starke Gegenstände diesem Härteverfahren zu unterwerfen, während es bei ungleichmäßig dicken Flaschen, bei Henkelgläsern und ähnlichen

durchaus kein haltbares Fabrikat ergab. Wenn Hartglas zerbricht, so geschieht es immer mit großer Festigkeit, nicht in einzelne wenige Stücke, sondern es zerfällt, ja zerplatzt in eine Menge scharfkantiger, kleiner Fragmente. Es stimmt darin mit den schon lange gekauften bologneser Fläschchen und Glasthränen überein. Die letzteren sind bekanntlich birnenförmig zugespitzte Glastropfen, die man, wenn glühend, durch Fallenlassen hastig abgekühlt hat. Unverletzt kann man sie unbegrenzt lange aufbewahren; bricht man aber nur die äußerste Spitze ab, so verwandelt sich das Ganze mit Geräusch in Pulver. Die Bologneser Fläschchen, in ähnlicher Weise hergestellt, kann man von außen ohne Schaden stark anschlagen, läßt man aber nur ein kleines Stückchen von kantigem Glas oder Stein hineinfallen, so zerplatzt sie diese kleine Erschütterung mit Detonation.

Eine Scheibe Hartglas läßt sich im allgemeinen weder schneiden, noch bohren, noch feilen, ohne nach Art der Glasthränen in kleine Splitterchen zu zerfallen. Wohl aber kann man in eine runde Scheibe ein Loch bohren, wenn es genau in der Mitte geschieht; derselbe Versuch an irgend einer anderen Stelle zersplittert sie indes vollständig. Eine quadratische Scheibe läßt sich parallel den Seiten in vier quadratische Viertel zerschneiden, während jeder andere Schnitt zur Zersplitterung in kleine Fragmente führt.

Zum Verständnis dieser anscheinenden Zusammenhängigkeit des Hartglases führt, wie schon erwähnt, die Erscheinung der entoptischen Farben, die schon lange vorher von Brewster und Seebeck entdeckt wurden. Als diese nämlich dickere Glasstücke, welche glühend gemacht und rasch abgekühlt waren, im polarisirten Licht\*) mittels des Polarisationsinstruments betrachteten, bemerkten sie, daß z. B. ein Würfel im durchgehenden Licht ein weißes oder dunkles Kreuz und in den Ecken oft prächtige, farbige Zeichnungen, wie Pfauenaugen, zeigte. Bei anderer Gestalt des Glases erschienen andere Farben und Bilder. Mehrere schnell gekühlte, über einander liegende Glasplatten bringen dieselbe Erscheinung hervor. Ähnliche sind im Polarisationsinstrument zu beobachten, wenn man ein etwas dickes Glasstück in einen starken messingenen Rahmen bringt, der vorher stark erhitzt ist, so daß nun das Glas von vier Seiten mehr erwärmt wird, als von den beiden andern. Endlich zeigt eben dieselben Erscheinungen ein Glaswürfel, der in einer Presse von zwei entgegengesetzten Seiten stark gepreßt und dessen Elektrizität deshalb ungleichmäßig wird.

Pocklington hat nun mittels desselben Instruments kurze Cylinder, kleine Würfel und Parallelepipeden von Glas untersucht, welche nach de la Bastie's Angaben sorgfältig gehärtet waren. Die Licht- und Farbenphänomene, welche zum Vorschein kamen, lieferten den Nachweis, daß eine der hauptsächlichsten Ursachen, welche die Eigenschaften des Hartglases bedingen, eine kräftige Zusammenpressung der inneren Theile des Glases durch die rasche Abkühlung der äußeren Schichten ist, wobei sich herausstellte, daß diese Erscheinungen am meisten mit denen übereinstimmen, die bei optischer Untersuchung des zusammengepreßten Glases zu bemerken sind. In einem Glasstab von  $\frac{1}{2}$  Zoll Länge wurde eine sich einschließende Reihe von verschieden gefärbten Kurvenringen beobachtet, die von einem deutlich markirten, schwarzen Kreuz durchschnitten waren. Nach de Lignes und Ch. Feil sieht man in einer quadratischen Hartglascheibe im polarisirten Licht ein schwarzes Kreuz, dessen Arme parallel mit den Seiten des Quadrats sind. Es geben eben diese Arme die Richtungen an, nach denen man das Hartglas, ohne Gefahr der Zerrümmung, durchschneiden kann. Auch für anders geformte Stücke findet man mit Hilfe des polarisirten Lichts gewisse, genau einzuhaltende Richtungen, die ein Durchschneiden derartigen Glases gestatten.

Die eben erwähnten vorbedeutungsvoll zerspringenden Glasgefäße lassen sich mit den besprochenen Arten von Glas in eine Kategorie bringen. Von verschiedenen Seiten hat man schon früher die Annahme gemacht, daß solche Gläser in Folge schneller Abkühlung, ähnlich den Bologneser Fläschchen und Glasthränen, einen innern Spannungszustand besäßen, bei dem ein Riß durch ein Quarzorn und eine später hinzukommende geringe Erschütterung oder Temperaturveränderung genüge, um das Zerspringen herbeizuführen. Diese Abkühlung kann außerdem, zumal bei ungleicher Dichte in verschiedenen Theilen des Gefäßes ungleichmäßig stattgefunden haben und dazu noch das Riß, wie bei Hartglas,

\*) Gradlinig polarisirtes Licht ist dasjenige, bei dem die Schwingungen der Äthertheilchen nicht, wie bei dem gewöhnlichen, nach allen möglichen Richtungen einer zum Lichtstrahl senkrechten Ebene erfolgen, sondern nur in einer Richtung dieser Ebene.

an unreechter Stelle stattfinden. Dagenbach untersuchte nun, schlüssend, daß wenn diese Annahme richtig sei, solche Gläser im polarisirten Licht Farben zeigen müßten, mehrere derartige von selbst geprüngene, unfeinwillige Spiritusflaschenlanger in ihrer gläsernen Verwickeltheit. Sie zeigten die Farben sehr deutlich und lebhaft. Von einer großen Anzahl ähnlicher neuer Glaswaren zeigten natürlich nur wenige Farbenspuren, wie ja auch das Bonselet'springen bei prozentuell sehr wenigem unter der ungehauenen Menge gebräuchlicher Gläser eintritt.

Wie viel an diesen Ausführungen mit Behauptungen sind, mag dahin gestellt bleiben; immerhin aber sind neben den schon bekannten Punkten einige treffliche Auffassungen neu.

Das Hartglas ist von bekannter Seite mit großer Heftigkeit in die Welt posant worden, bis jetzt aber hat die Praxis außerdem wenige Resultate ergeben und dürfte der Nimbus desselben seine Morgenröthe halb ganz und das zum großen Theile mit Recht eingebüßt haben. Die „Pottery Gazette“ äußert sich über das Hartglas und die Siemens'schen Vorschläge in folgender bezeichnenden Weise: „Herr Friedr. Siemens schlägt vor, Laternenröhren und Wasserleitungsrohren aus Glas zu machen (Hartglas), er giebt an, daß sein Hartglas härter wie Eisen ist, ebenso billiger und unzerstörbar (durch Oxidation). — Was nun aus unseren Eisenleuten werden soll, das müssen wir der lebhaften Einbildungskraft dieses Erfinders überlassen. Wir erinnern uns, daß wir von gläsernen Thürschwällen, Fensterbeschlägen, Druckwalzen etc. gehört haben, aber alle diese Dinge gehören schon zu den vergeschienenen Wundern. Unglücklicherweise für diese Erfinder muß Glas gekühlt sein und diese kleine Schwierigkeit steht ihnen ein kürzeres Ziel. Wir fürchten sehr, daß unsere Nachkommenschaft herausfinden wird, daß für die Zwecke der Gefäße, Beleuchtung und Ornamente Glas wohl zu verwenden ist, sonst aber nicht. Auch das einst so berühmte Hartglas hat sein frühes Grab gefunden und gehört heute bereits zu den vergessenen Wundern.“

Wer mit der Geschichte des Hartglases seit der damaligen epochemachenden Bewegung genau bekannt ist, hat sich wohl längst ein Urtheil über die wahre Bedeutung desselben gebildet.

Wenn man glaubt, daß dieses neuere Produkt der modernen Glasfabrikation in jeder Hinsicht eine zuverlässigere Unzerbrechlichkeit bürgt, so ist man im Irrthum; das Hartglas ist im Gegentheil, wie gezeigt, gegen gewisse Verletzungen wesentlich empfindlicher als das gewöhnliche Glas.

### Erfindungsprämien für Arbeiter.

Industrielle werden schon oft die Wahrnehmung gemacht haben, daß intelligente Arbeiter in Folge ihrer fortgesetzten eingehenden Beschäftigung an einer Maschine oder Vorrichtung und in Folge ihrer unmittelbaren Vertrautheit mit dem Verlauf und den praktisch wichtigsten Faktoren eines Arbeitsprozesses nicht selten im Stande sind, zur Verbesserung oder Abkürzung des Prozesses, zur Vervollkommnung von Maschinen oder Werkzeugen, Feuerungs-einrichtungen und dergleichen praktische, nützliche Winke zu geben, die, wenn auch an sich oft nur Einzelheiten von untergeordneter Bedeutung betreffend, in ihrer Gesamtheit doch dem Etablisement erhebliche Vortheile bringen können, ganz abgesehen davon, daß von einer derartigen Einrichtung im allgemeinen eine günstige moralische Einwirkung auf die Arbeiter, eine Anspornung ihrer Intelligenz und Hinlenkung ihrer Aufmerksamkeit auf das ihnen unterstellte Arbeitsfeld zu erwarten ist.

Eine Schiffbauersfirma in Glasgow hat hieraus in den letzten Jahren Veranlassung genommen, besondere Prämien für Arbeiter anzusetzen, die dergleichen Verbesserungen von wirklicher Brauchbarkeit in Vorschlag bringen. Diese Einrichtung hat sich so bewährt, daß eine Anzahl anderer Firmen dem Beispiel nachfolgte. z. B. die Fabrik von Denny in Dumbarton. Bei letzterer soll der Erfolg ein so bedeutender gewesen sein, daß, wie in der Zeitchrift „Das Deutsche Wollengewerbe“ berichtet wird, im verfloßenen Jahre unter den von den Arbeitern eingereichten Verbesserungsvorschlägen nicht weniger als 22 von dem eingesetzten Prüfungskomitee zur Prämierung empfohlen wurden. Einige der hierdurch erzielten Verbesserungen sollen sogar so bedeutend sein, daß z. B. Maschinen auf das Doppelte ihrer Leistungsfähigkeit gebracht wurden, während andere so vervollkommnet wurden, daß sie mit größerer Leichtigkeit und Sicherheit arbeiten.

In Folge dieser günstigen Resultate hat der Fabrikhaber die Summe, auf welche die Belohnungen anfänglich beschränkt waren, bedeutend erhöht; außerdem ist derselbe in mehreren

Fällen den betreffenden Arbeitern behilflich gewesen, ihre Erfindungen patentieren zu lassen, was sonst in England für unbedeutende Arbeiter äußerst schwierig ist.

Das System ist jedenfalls praktisch und dürfte sich allgemein zur Nachahmung empfehlen, wobei jedoch nicht außer Acht zu lassen sein wird, daß die Verbesserungsvorschläge von den Arbeitern direkt beim Chef des Etablissements anzubringen sind, da anderenfalls die Gefahr nahe liegt, daß bei dem Instanzenzug vom Arbeiter durch seine verschiedenen Vorgesetzten bis zum Chef der Unrechte die Anerkennung einheimst und der Arbeiter, der die erste Idee gehabt, leer ausgeht; jedenfalls würde die Befürchtung einer derartigen Benachteiligung rechte Lust und rechtes Vertrauen zu der Sache bei vielen Arbeitern nicht aufkommen lassen.

### Sozialpolitische Nachrichten.

\*\* „Der Staat als Arbeitgeber und der Normalarbeitstag“ lautete die Tagesordnung der von uns in voriger Nummer angekündigten, vom Zentrarath der Deutschen Gewerksvereine zum Dienstag Abend ausgeschriebenen Versammlung. Die Referenten, Eisenformer Kamien und Tischler Wulff, erklärten sich auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen gegen jedwede Staatsindustrie, weil durch dieselbe, abgesehen von vielen anderen Bedenken, der Arbeiter in seinem ganzen Denken zu einem willenlosen Werkzeuge der herrschenden Strömung herabgewürdigt werde. Ueberdies ständen die Einrichtungen in den Staatsetablissements in grellem Kontrast zu den Anforderungen der Jetztzeit, so daß die Arbeiter durchaus kein Verlangen spüren, Bedienstete des Staates zu werden. Ebenowenig konnten sich die Referenten mit dem gesetzlichen Normalarbeitstag, für den gegenwärtig Seitens hiesiger „Fachvereine“ agitiert wird, befremden, beifürworteten vielmehr die Herbeiführung einer geregelten Arbeitszeit auf dem Wege freier Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Nach einer sehr lebhaften Diskussion, in welcher sich u. A. der Anwalt Dr. Max Hirsch, sowie die Herren Bildhauer Linde und Maschinenbauer Andread im Sinne der Referenten aussprachen, gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die Versammlung erklärt: Die Regelung der Arbeitszeit im Sinne der allmählichen Verkürzung ist eine unerlässliche Bedingung des körperlichen, geistigen und sittlichen Wohles der Arbeiter, insbesondere des gesunden Familienlebens und der politischen Bildung, und liegt nachweisbar zugleich im Interesse der Unternehmer, als Schutzmittel gegen die verderbliche Ueberproduktion und Schleuderkonkurrenz; — daher erklären sich die Deutschen Gewerksvereine mit aller Entschiedenheit für die allgemeine Herbeiführung einer geregelten kürzeren Arbeitszeit durch freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter; — sie verwerfen dagegen den gesetzlichen Zwangs-Normalarbeitstag als Eingriff in die persönliche Freiheit und als unausführbar und gemeinschädlich ohne gleichzeitige Garantie der Arbeit und des Normalarbeitslohnes, indem sie sich zugleich gegen jede Ausdehnung der Staatsindustrie erklären.

### Vermischtes.

— Vor kurzer Zeit verstarb in Stuttgart der in weiteren Kreisen bekannte Hohlglasmaler Wilhelm; eine größere Anzahl Künstler, Lehrer der Kunstschule wie des Polytechnikums folgte seinem Sarge. Er wurde am 11. Dezember 1832 in Oberweißbach geboren, wo auch der Komponist der „Wacht am Rhein“ ein entfernter Verwandter von ihm, das Licht der Welt erblickte. Ursprünglich erlernte er die Porzellanmalerei, später ging er zur Glasmalerei über. Eins der ältesten größeren Werke, das seiner Künstlerhand anvertraut wurde, war das mittlere Chorfenster in der St. Leonhardskirche zu Stuttgart, das Christus in den Wolken thronend darstellt. Die Stuttgarter Kirchen sind sämtlich zum Teil von seiner Hand gezeichnet.

— Französische und deutsche Konkurrenz. Ein erfahrener Kaufmann, welcher Frankreich genau kennt, giebt über die deutsche Fabrikation im Vergleich zur französischen folgendes Urtheil ab. Wenn ein deutscher Fabrikant einen neuen Artikel, welcher gefällt — er soll beispielsweise 1 Mt. im Engros-Verkauf kosten — gefertigt hat, dann wird er sehr leicht einen Konkurrenten finden, welcher denselben Artikel dem Engrosisten für 90 Pfg. liefert, natürlich um etwas schlechter. Nun wird der erste Fabrikant auch auf 90 Pfg. zurückgehen und natürlich auch schlechtere Waare, als es ursprünglich der Fall war, liefern. So kann die Waare schließ-

lich bis auf 70 Pfg. herabgedrückt werden, bis sie in Bezug auf Haltbarkeit und äußeres Ansehen gar nicht mehr mit dem früheren Fabrikate zu vergleichen ist. Statt des Wesens hat man nur noch ein Schein-Ding in der Hand. Ganz anders vollzieht sich der Prozeß der Konkurrenz bei unsern französischen Nachbarn. Auch hier tritt im gegebenen Falle dem ersten Fabrikanten alsbald ein Wettbewerber gegenüber, aber der Franzose sucht die Konkurrenz nicht in dem spott niedrigen Preise der Waare, sondern in dem besseren, resp. verbesserten Fabrikate unter Beibehaltung des ursprünglichen Preises. Diese entschieden noblere Art der Konkurrenz ist der französischen Industrie von unbedingtem Vortheil gewesen, und das schöne, gefällige Aussehen der meisten französischen Fabrikate (bei billigem Preise) dürfte ganz gewiß auf die oben geschilderte, noble Schulung im Konkurrenzkampfe zurückzuführen sein. Die deutschen Fabrikanten sollten hieraus eine Lehre für sich ziehen und den Vorsatz fassen, im Punkte der Konkurrenz etwas — französischer zu werden. (Zud.:Bl.)

### Vereins-Nachrichten.

§ **Bonn-Poppelsdorf.** Protokoll der Ortsversammlung vom 1. April 1882. Da der Vorsitzende Herr Schröder nicht erschienen war, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr Gustav Fischer die heutige Versammlung um 9 Uhr Abends in Anwesenheit von 18 Mitgliedern. Infolge Erkrankung der beiden Schriftführer verliest Herr Max Graf, zur Zeit Zeitschreiber, das vorige Protokoll, übernahm auch gleichzeitig die Führung des heutigen Protokolls. Da nichts gegen das letzte Protokoll einzumenden war, schritt die Versammlung zur heutigen Tagesordnung. Bei Punkt 1 erfolgte Zahlung der Beiträge. Punkt 2, Wahl eines Revisoren. Hierzu wurde Dr. Herden vorgeschlagen und auch gewählt. Indem Herr Herden sich dazu bereit erklärte, die Wahl anzunehmen, versprach er gleichzeitig, sein Amt pflichtgemäß zu verwahren, was auch durch die Zukunft bestätigt worden ist. Punkt 3, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme meldete sich Herr Groß, Porzellandrehler aus Fraureuth und wird derselbe dem Generalrath empfohlen. Zum Ausschluß wurde Niemand gebracht. Zu Punkt 4, Verschiedenes, ließen sich wiederum Klagen von mehreren anwesenden Mitgliedern über den schlechten Besuch der Versammlungen vernehmen, daß immer nur ein und dieselben anwesend sind. Es kam daher zur Sprache, in aller Kürze eine Generalversammlung einzuberufen, in welcher einige Punkte, die bei dem schwachen Besuch der Versammlungen zu erledigen nicht möglich waren, ihre Erledigung finden sollen, welcher Antrag auch einstimmig angenommen wurde. Nähere Bekanntmachung soll in den nächsten Nummern der „Ameise“ stattfinden. — Nachdem die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle ihre Erledigung wie oben fand, erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr Abends. Ed. Eberhardt, Schriftführer.

### Versammlungskalender.

\* **Moabit. Generalrathssitzung am Sonnabend**, den 15. d. M. Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. T.O.: 1. Zuschriften, 2. Kassenbericht pro März, pro 1. Quartal und Bericht der Revisoren, 3. Verschiedenes, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Abends **Vorstandsitzung**. T.O.: 1. Zuschriften, 2. Kassenberichte und Bericht des Ausschusses, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Gustav Lenz, J. Bey, Georg Lenz

\* **Budaun.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 15. April 1882, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Kassen der Beiträge, 2. Anträge, 3. Geschäftliches. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: Geschäftliches.

A. Fröhlich, Schriftführer.

\* **Bonn-Poppelsdorf.** Generalversammlung am **Sonnabend**, den 15. April d. J. im Vereinslokale. Tagesordnung: Beschlußfassung über die Anträge betreffs des Stiftungsfestes. Sämmtliche Mitglieder werden hiermit freundlichst aufgefordert zu erscheinen.

Ed. Eberhardt, Schriftführer.

\* **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 15. April 1882, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal 1882, 3. Kommissionsbericht, 4. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal 1882, 3. Vorschläge und Beschwerden.

Oswald Hannig, Schriftführer.

\* **Oberhausen.** Ortsversammlung am **Montag**, den 17. April 1882, Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Hrn. Scheepers. Tagesordnung: Punkt 1, Beitragszahlung und Einlassiren der Ameisengelber. Punkt 2, Umwecheln der Bücher aus der Vereinsbibliothek. Punkt 3, Verschiedenes.

A. Leutner, Schriftführer.

\* **Moabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 17. April Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Tagesordnung: 1. Ausschlußberichte, 2. Anträge des Bibliothekars, 3. Verschiedenes, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Abends **Versammlung der Krankenkasse**. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. NB. Des Quartalsabschlusses wegen werden die Mitglieder dringend zum zahlreicheren Erscheinen aufgefordert. G. Lenz III, Schriftführer.

### Briefkasten der Redaktion.

Im Protokoll der 32. ordentlichen Generalrathssitzung (Nr. 13) 1. Punkt soll es statt „500 M. 5% Pfandbriefe“ „900 M.“ heißen.

### Arbeitsmarkt.

Ein **Modellieur auf Scheibearbeit** wird gesucht.

(O.30)

Gustav Richter, Charlottenburg.